

MENSCHEN, ENGEL UND GOTT

Implikationen der Rolle der Engelwesen in Dan 7–12 für das Menschen- und Gottesbild

Uta Schmidt

1. ENGEL UND WELTBILD

Im Danielbuch, das um 165 v. Chr. seine weitgehend endgültige Gestalt erhielt, wurden die älteren Erzählungen in Kapitel 1–6 mit den jüngeren Visionserzählungen (Kapitel 7–12) in ein Buch integriert. Insgesamt sind im Buch Daniel unterschiedliche Arten von Engelwesen zu finden, die meisten ab Kapitel 7. Für das Verständnis von Engelwesen im Danielbuch ist es nötig, diese im Kontext der späthellenistischen Zeit zu sehen. Dazu einige theologie- und religionsgeschichtliche Eckpunkte:

In jüdisch-apokalyptischen Texten, von denen die frühen Teile des Henochbuches wohl die ältesten sind,¹ ist ein dualistisches Weltbild erkennbar, das mit einer irdischen und einer oder mehreren himmlischen Sphären rechnet, die sich entsprechen und in denen böse Mächte und Gottes gute Macht gegeneinanderstehen. Teil dieses Weltbildes sind Wesen, die der himmlischen Sphäre angehören und die den guten oder bösen Mächten zugeordnet sind.²

So treten in der hellenistischen Zeit deutlich mehr Engel als vorher auf, doch sind die Engelvorstellungen in dieser Phase nicht neu, sondern gehen auf verschiedene traditions- und religionsgeschichtliche Wurzeln zurück, welche größtenteils aus vorhellenistischer Zeit stammen. Erst seit dem 2. Jh. v. Chr. kann vor allem in den Henochschriften eine immer stärkere Ausdifferenzierung und die Entwicklung eines Systems von Engeln beobachtet werden.³ Im Danielbuch schlagen sich solche Vorstellungen nur punktuell nieder, sind aber nicht in einem übergreifenden Zusammenhang systematisiert.⁴

¹ SIEGBERT UHLIG, Das äthiopische Henochbuch, unveränderter Nachdruck, JSHRZ V 6, Gütersloh 1984, 506: ab Ende des 3. Jh. v. Chr.

² Vgl. JÖRG FREY, Apocalyptic Dualism, in: JOHN J. COLLINS (Hg.), The Oxford Handbook of Apocalyptic Literature, Oxford Handbooks, New York 2014, 271–294, 274f.

³ KLAUS KOCH, Monotheismus und Angelologie, in: WALTER DIETRICH/MARTIN A. KLOPFENSTEIN (Hg.), Ein Gott allein? JHWH-Verehrung und biblischer Monotheismus im Kontext der israelitischen und altorientalischen Religionsgeschichte, Kolloquien der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften 13, Freiburg,

Dazu kommt, dass der Monotheismus, der sich in exilisch-nachexilischer Zeit für Israel herausgebildet hatte, das Gottesbild im Judentum der Hellenistischen Zeit grundsätzlich prägt. Zugleich wird in dieser Phase der Geschichte Israels Gott als immer weiter von den Menschen entfernt wahrgenommen.⁵ Bereits in Texten, die älter als die Danielvisionen sind, wurden Mittlerinstanzen zwischen Gott und Menschen angenommen.⁶

All diese Entwicklungen bilden die Grundlage dafür, dass Engelwesen zunehmend eine Rolle spielen, in den himmlischen Sphären aber dennoch keine Göttervielfalt gedacht wird, sodass diese himmlischen Wesen nicht als Gottheiten verstanden werden. Ich verwende für all diese Wesen den Begriff der Engel oder Engelwesen, wohl wissend, dass sie in den hebräischen, aramäischen und griechischen Texten durch unterschiedliche Begriffe differenziert werden.

Schweiz 1994, 565–581, 565: »Unter Angelologie verstehe ich die Lehre über ein hierarchisches System von heilswirksamen oder schadenstiftenden überirdischen Wesenheiten, welche als Ausstrahlung einer göttlichen Macht den Lauf von Natur und Geschichte metahistorisch steuern.«

⁴ Vgl. MARTIN RÖSEL, Die himmlische Welt der Septuaginta. Angelologische Akzentuierungen am Beispiel des Danielbuches, in: SIEGFRIED KREUZER u. a. (Hg.), Die Septuaginta – Orte und Intentionen. 5. Internationale Fachtagung veranstaltet von Septuaginta Deutsch (LXX.D), Wuppertal 24.–27. Juli 2014, WUNT 361, Tübingen 2016, 233–243, 236: »Im Danielbuch wurden demnach Teilaspekte der sich ausdifferenzierenden jüdisch-apokalyptischen Angelologie rezipiert, die ausweislich des astronomischen 1.Hen 72-82 seit dem 4./3. Jh. konzipiert wurde.« Rösel verweist dafür auf die verschiedenen Engelgruppen bei Sacharja und Vorstellungen vom Völkerengel in Dan, vgl. »Hirten« bei Henoch und »Herrscher« bei Sirach; a. a. O., 235f.

⁵ Diese Entwicklung zeigt sich in verschiedenen Bereichen, hier zwei Beispiele: Für die erzählenden Texte der deuterokanonischen Literatur, und damit für Bücher aus dem 3.–1. Jh. v. Chr. zeigt BARBARA SCHMITZ, Gott als Figur in deuterokanonischer Literatur, in: UTE. E. EISEN/ILSE MÖLLNER (Hg.), Gott als Figur. Narratologische Analysen biblischer Texte und ihrer Adaptionen, HBS 82, Freiburg 2016, 217–237, 234, wie Gott immer weiter entzogen ist: »Das, was für die ältere erzählende und die prophetische Literatur selbstverständlich ist, erscheint nun nicht mehr denkbar. Das eigentliche Medium des Gotteshandelns, wie es für die ältere biblische Literatur konstitutiv ist, – Gott spricht zu den Menschen –, wird nicht mehr erzählt. Ebenso greift Gott nicht mehr in das Handeln und in die Geschehnisse der Welt ein. Er handelt nur an ihren Rändern, für die Figuren unbemerkt – die Erzählstimme macht es nur für die Leser explizit. Damit wird klargestellt, dass Gott durchaus noch mächtig und handlungsfähig ist.« Für die LXX begründet MELANIE KÖHLMÖS, Altes Testament, utb basics, Tübingen, 2011, 243, das Verschwinden anthropomorpher Rede von Gott mit Einflüssen aus der griechischen Religions-/Philosophie seit Plato, die zur größeren Entfernung JHWHs in späthellenistischen Texten geführt haben. Auch Engel ordnet sie als »Adaptionen älterer Götter- und Dämonengestalten« ein, die den Schwierigkeiten der griechischen Vorstellungswelt mit dem Monotheismus entgegenkommen (a. a. O., 255).

⁶ Vgl. die Engelwesen in den Sacharjavisiten Sach 1–6 oder den Satan in Hiob 1–2.

2. DAS OFFENBARUNGSSZENARIO

2.1 Das Szenario

Um die Engel im Danielbuch zu erfassen, unterteile ich nicht in erster Linie in Typen, sondern unterscheide vor allem zwei Szenarien, in denen diese auftreten: Offenbarungsszenario und Kriegsszenario. Aus diesen Szenarien, welche sich nicht immer exakt voneinander trennen lassen, ergeben sich unterschiedliche Funktionen der Engelwesen. Der Vorteil einer Analyse in Szenarien ist, dass dies eine Beschreibung der Engelwesen auch ohne eindeutige Identifikation der einzelnen Figuren erlaubt.⁷

Das Offenbarungsszenario ist dadurch gekennzeichnet, dass Engelwesen Daniel Wissen offenbaren, welches vordergründig nicht erfahrbar ist. Dieses Szenario durchzieht in Variationen Dan 7–12. In Dan 7 und 8 sieht Daniel eine Vision, die er nicht versteht. Er wendet sich deshalb in Dan 7,16 an »einen von den Dastehenden« (קוים), der ihm die Vision erklärt. In 8,15 steht da einer (עמד) »wie das Aussehen eines Mannes«, eine Stimme fordert daraufhin auf: »Gabriel, lass diesen das Gesehene verstehen!«, woraufhin die Figur namens »Gabriel« diese Aufgabe übernimmt, so dass sie deshalb mit dem »Dastehenden« identifiziert werden kann.⁸ Anders als in den beiden bisherigen Kapiteln steht in Dan 9 an der Stelle der Vision die Schrift: Der »Mann Gabriel« in 9,21f erklärt keine Vision, sondern die Worte Jeremias (9,2).⁹ In allen diesen Fällen kann von einem Deuteengel, dem *angelus interpretis* gesprochen werden, auch wenn das Medium der Offenbarung sich verändert.

In Dan 10,4–6 besteht die Vision aus dem Engel selbst: Ein »Mann in Leinen gekleidet«¹⁰ sieht Daniel. Das Motiv des Deuteengels bleibt auch in dieser Vision erhalten, doch deutet der Engel für Daniel im Anschluss nicht die Vision, sondern die Geschichte. Er erhält von dem Engel eine Offenbarung der Geschichtsergebnisse bis zum Ende (10,11–12,4). Ähnlich können auch die Worte in 12,5–13 eingeordnet werden, denn auch hier übernimmt ein »Mann

⁷ Die Frage der Identifikation der unterschiedlichen Engelnennungen in den Texten ist oft nicht eindeutig zu entscheiden, eine Antwort für die nähere Bestimmung von Menschen, Engeln und Gott im Verhältnis zueinander meist nicht nötig.

⁸ Vgl. JOHN J. COLLINS, Daniel. A Commentary on the Book of Daniel, Hermeneia, Minneapolis MN 1993, 305.

⁹ Nicht überzeugend ist zu dieser Frage BENEDIKT OTZEN, Michael and Gabriel. Angelological Problems in the Book of Daniel, in: FLORENTINO GARCÍA MARTÍNEZ/ADAM S. VAN DER WOUDE (Hg.), The Scriptures and the Scrolls. Studies in honour of A.S. van der Woude on the occasion of his 65th birthday, VT.S 49, Leiden u. a. 1992, 114–124, 122. Er deutet Gabriel als den Vertreter der himmlischen Versammlung (»representative of the heavenly council or assembly«). Doch er stützt sich in seiner Begründung auf Dan 4,10, wo Gabriel nicht vorkommt, und 9,23, wo ein Wort an Daniel ergangen ist, als dessen Ursprung Otzen die himmlische Versammlung einträgt.

¹⁰ Hier liegen Bezüge zu Ezechiel vor, v. a. zu Ez 1; vgl. dazu CAROL A. NEWSOM/BRENNAN W. BREED, Daniel. A Commentary, OTL, Louisville KY 2014, 330f.

in Leinen gekleidet« (12,5f) diese Aufgabe, die über die Deutung des *angelus interpres* hinausgeht. In allen diesen Belegen bekleiden die Engel eine offenbarende Funktion, die sie durch die Vermittlung und Enthüllung bis dahin verborgenen Wissens oder die Deutung von Geoffenbartem, aber bisher Unverständlichem gegenüber Daniel erfüllen.¹¹

In (fast) allen Fällen ist dieser Offenbarungsempfang für Daniel damit verbunden, dass er erschrocken, geschwächt und teilweise wie gelähmt ist. Dies hängt unmittelbar damit zusammen, dass die Engelwesen in direkten körperlichen Kontakt zu Daniel treten – einem festen Bestandteil des Offenbarungsszenarios. Der Engel rührt Daniel an (נגע Dan 8,18; 9,21; 10,18) und stärkt ihn, tritt zu ihm hin (8,17) und stellt ihn an seinen Platz (8,18). In 10,10 rührt ihn eine Hand an, 10,16 berührt einer »wie ein Abbild von Menschenkindern« seine Lippen.

Die Berührung durch den Engel signalisiert große Nähe, doch die fast liebevolle Konnotation der Übersetzung von נגע im Deutschen mit »anrühren« ist irreführend, treffender ist die Bedeutung »schlagen«, in etlichen Belegen mit Gott als Subjekt (vgl. Jakobs Kampf am Jabbok Gen 32,26), der damit z. B. auch Erdbeben bewirkt, teilweise mit der Konnotation der Kraftübertragung (vgl. Dan 10,18).¹² Der körperliche Kontakt des Engels mit Daniel bedeutet im oben skizzierten Weltbild eine Berührung von himmlischer und irdischer Sphäre.¹³ Diese Art der Berührung ist, wie auch Daniels Reaktionen zeigen, eher erschreckend und bedrohlich und muss vor dem Hintergrund der Gefahr, die von großer Gottesnähe ausgehen kann, verstanden werden (vgl. Ex 19,12f).¹⁴ Die Menschengestaltigkeit der Engelwesen ist nötig, da sie die Kontaktaufnahme erst möglich macht.¹⁵ So wird in den Begegnungen des Offenba-

¹¹ Offenbarende Funktion haben auch die Wächterengel und Heiligen (Sg. und Pl.) in Dan 4,10.14.20, die in der Vision Nebukadnezars auftreten.

¹² MATHIAS DELCOR, Art. נגע berühren, THAT II (*2004), 37–39. An den meisten Belegstellen bedeutet נגע entweder »antasten« im Sinne von »Gewalt antun« oder bezeichnet eine Sphärenberührung von unrein–rein oder heilig–profan.

¹³ Vgl. z. B. Heiligung durch Berührung des Altars Ex 30,29 vs. Verunreinigung durch die Berührung von Unreinem Lev 11.

¹⁴ Besonders offensichtlich hierzu Jes 6,7 (vgl. Dan 10,16), wo keinerlei zärtliche Assoziation geweckt, sondern im Kontext der Vision der Schrecken der Begegnung gut vermittelt wird.

¹⁵ Für die Engelwesen gilt hier, was ANDREAS WAGNER, Verkörpertes Herrschen. Zum Gebrauch von »treten«/»herrschen« in Gen 1,26–28, in: GREGOR ETZELMÜLLER/ANNETTE WEISSENRIEDER (Hg.), Verkörperung als Paradigma theologischer Anthropologie, Theologische Bibliothek Töpelmann 172, Berlin 2016, 127–141, 136f, für die Rede von Gott in späten Texten des AT aufzeigt: dass die atl. Körperbezogenheit von Funktionen im Handeln und Kommunizieren die anthropomorphe Darstellung Gottes in solchen Texten begründet. Seine Beobachtungen sind geeignet, die besonderen Implikationen der Engel hervorzuheben: »Die Vorstellung vom alleine herrschenden und im Himmel thronenden Jahwe, die immer unter der Gefahr steht, einen weltfernen Gott zu erzeugen, wird ausbalanciert durch verschiedene Theologumena«, in denen durch die Men-

lungsszenarios eine Nähe zwischen Engelwesen und Mensch dargestellt, wie sie von Gott und Menschen im AT selten erzählt wird,¹⁶ auf keinen Fall in den Danielkapiteln. Menschen sind dadurch von der himmlischen Sphäre abgestoßen und gewinnen zugleich Anteil an ihr.¹⁷

2.2 Die Bedeutung von ›Wissen‹ und die Rolle der Engel

Die Funktion der Engel im Offenbarungsszenario ist, exklusives Wissen zu vermitteln. Damit spielen sie eine entscheidende Rolle in einem Thema, das im gesamten Danielbuch zentral ist: ›Wissen‹ und ›Erkenntnis‹.¹⁸ Es gehört zum Konzept des Buches, dass die Wissenden unter den Menschen Einblick in die ›wahre Wirklichkeit‹ haben, wie sie in den Visionsbildern enthüllt wird (aus gutem Grund wird das Buch als Apokalypse eingeordnet). Doch in den Erzählungen Dan 1–6 geschieht dies noch ohne vermittelnde und deutende Engel. Daniel und seine Freunde erhalten ihr Wissen direkt von Gott, um so mit ihrer ›Macht des Wissens‹ der Gewalt der fremden Herrscher zu trotzen (vgl. Dan 1,17; 2,19; 4,15; 5,14).¹⁹ Bereits in Dan 1,4 werden sie als »Wissende«, *maskilim* vorgestellt (»verständlich in aller Weisheit« מִשְׁכִּילִים בְּכָל־חָכְמָה; Pt. Hif. שָׁלַח Einsicht haben, Einsicht vermitteln, kann als „Wissende“ oder „Lehrende“ wiedergegeben werden).

Die Trägerkreise des Danielbuches haben sich mit den *maskilim* (מִשְׁכִּילִים), den »Wissenden«, in Dan 11 und 12 vermutlich selbst in das Buch eingeschrieben.²⁰ Wahrscheinlich im Zuge der Endabfassung des Buches wurden

schengestaltigkeit Gottes dessen Wirken und Handeln vermittelt wird (a. a. O., 141). Die von Wagner benannte Gottesvorstellung wird in den Danieltexten ebenfalls durch Menschengestaltigkeit, aber die von Engeln, ausbalanciert.

¹⁶ Ein Beispiel ist Gen 32,26.

¹⁷ Ich danke Michaela Geiger für diesen Hinweis und weiterführende Gespräche zu den Engeln.

¹⁸ Durch die Häufung der Verben יָדַע (aram. 36 Mal, hebr. 7 Mal) und בִּין (hebr. 22 Mal) im Danielbuch wird dies noch unterstrichen.

¹⁹ Die häufigen Vorkommen der Wurzel יָדַע (erkennen, erkennen lassen, Erkenntnis etc., 35 Mal) sowie des Wortes פֶּשֶׁר (Deutung u. ä., 32 Mal) in den Erzählungen weisen ebenfalls auf den hohen Stellenwert von Wissen und Wissensvermittlung in diesen Texten hin.

²⁰ Die *maskilim* waren keine soziale Rand- oder Unterschichtgruppe, sondern ein Kreis sehr gebildeter, frommer Juden, vermutlich in gesellschaftlich gehobener Stellung, eventuell in der Nähe priesterlicher Kreise; vgl. STEFAN BEYERLE, The Book of Daniel and Its Social Setting, in: JOHN J. COLLINS/PETER W. FLINT (Hg.), The Book of Daniel. Composition and Reception, Vol. 1, VT.S 83.1, Leiden – Boston 2001, 205–228, 212: »contemporary Jewish ›upper class‹, in terms of a highly educated intellectual elite.«; LESTER L. GRABBE, A Dan(iel) for All Seasons. For Whom Was Daniel Important?, in: COLLINS/FLINT, Book, 229–246, 235; NEWSOM/BREED, Daniel, 22f. Die Gruppe sah sich verfolgt und existenziell bedroht (vgl. Dan 11,33–35), eine Darstellung, die in der Forschung unterschiedlich eingeschätzt wird. Manche sehen eher den innerjüdischen Konflikt hinter der empfundenen Bedrohung; vgl. BEYERLE, Book, 210–221. Er be-

auch in Dan 1,4 Daniel und seine Freunde als *maskilim* (משכילים) bezeichnet.²¹ Der Daniel der Erzählungen stellt zusammen mit seinen Freunden somit das Modell des Weisen dar, der durch seinen Gott die Geheimnisse der Welt versteht, als Traumdeuter, als einer der Weisen, kenntnisreich und fähig. So verstanden präsentiert sich die Endfassung des Danielbuches als ein Ausdruck dieser Weisheit und Einsicht.

Die zentrale Bedeutung des Wissens bleibt somit in den Visionskapiteln ab Dan 7 erhalten, doch die Vermittlung des Wissens verändert sich. Erst jetzt werden die Engel wichtig, da auch wissende Menschen wie Daniel nun Einsicht nicht mehr direkt von Gott, sondern nur noch vermittelt bekommen. Ein deutender Engel (*angelus interpres*) ist nun nötig, um das in der Vision Geoffenbarte zu verstehen (s. Dan 7,16; 8,15f.19). Die Besonderheit in Dan 9 ist, dass die Schrift hier die Offenbarung darstellt, die dann gedeutet werden muss.²² Die Erscheinung eines Engelwesens stellt in Dan 10 schließlich selbst den Gegenstand der Vision dar, der Engel wird damit vom deutenden zum offenbarenden Engel. In all diesen Zusammenhängen spielen Engel eine Rolle in der Vermittlung von Einsicht und Wissen, sie überbringen, erklären und deuten, womit sie Daniel einen Wissensvorsprung verschaffen. Während dieses Wissen in den Erzählungen für die Macht steht, mit der Daniel und seine Freunde den Herrschern widerstehen können, ist in den Visionskapiteln weniger offensichtlich, wie sich dieser Wissensvorsprung positiv für Daniel auswirkt. In den Texten ist er damit allein und oft davon verstört, aber dennoch privilegiert (vgl. Dan 7,28; 8,27; 10,7f; 11,2; 12,4). Denn durch die Engel erhält er nicht nur Einblick in die wahren Machtverhältnisse, sondern hat auch Anteil an der Berührung von himmlischer und irdischer Sphäre. So kann er die irdischen Mächte in kosmischen Dimensionen erkennen, was sie deutlich relativiert und Gottes letztendliche Macht sichtbar werden lässt.

schreibt die Gruppe als fromme Juden, von Hellenisten unterdrückt, (a. a. O., 221), hochgebildet (a. a. O., 226), mit eigenem theologischem Profil. Anders ANATHEA PORTIER-YOUNG, *Apocalypse Against Empire. Theologies of Resistance in Early Judaism*, Grand Rapids, MI 2011, 116f und ch. 5, *Seleucid State Terror*, 140–175, die aufzeigt, dass die repressive Politik von Antiochus IV. tatsächlich für weite Teile der Bevölkerung lebensbedrohlich war. Sie betont aber, dass dennoch beides eine Rolle spielte; a. a. O., 92f.

²¹ KLAUS KOCH, *Daniel: 1. Teilband, Dan 1–4*, BK 22,1, Neukirchen-Vluyn 2005, 20.

²² Damit werden Schriftgelehrsamkeit und -hermeneutik, die im Judentum des 2. Jh. v. Chr. eine wichtige Rolle spielten (vgl. PORTIER-YOUNG, *Apocalypse*, 220) mit dem apokalyptischen Offenbarungsszenario verbunden und dahingehend transformiert, dass auch dafür die Unterstützung und Vermittlung von Engeln nötig ist.

3. DAS KRIEGSSZENARIO

3.1 Das Szenario

Neben dem ›Offenbarungsszenario‹ ist das ›Kriegsszenario‹ das zweite, in dem Engel im Danielbuch auftreten. Während das erste Szenario den Fokus auf das Thema ›Wissen‹ legt, geht es hier um ›Herrschaft‹, das zweite wichtige Thema im Danielbuch: Wer herrscht, wer beherrscht wen? Wer hat die Macht, jetzt und hier und am Ende für alle Zeit? Ein Grundzug der apokalyptischen Sicht von Geschichte, wie sie auch in Dan 7–12 ausgeprägt ist, stellt deren Wahrnehmung als Kampf zwischen Gottes Macht und den feindlichen Mächten dar, als eine Abfolge feindlicher Reiche, an deren Ende schließlich Gottes endgültige Herrschaft anbricht. In diesem Szenario befinden sich himmlische *und* irdische Welt im Krieg oder Kampf. Es ist somit schlüssig, dass auch die Engel als himmlische Wesen darin involviert sind. Das Kriegsszenario findet sich in Dan 7–12 in zwei unterschiedlichen Ausformungen, die im Blick auf das Gottesbild verschiedene Konsequenzen haben.

Die Visionen in Dan 7 und 8 stellen einen Kampf zwischen den symbolischen Figuren (Tiere, Hörner, etc.) der Visionsbilder dar und erklären sie in der Deutung entsprechend. Himmlische Wesen im kriegerischen Szenario sind die Heiligen der Höchsten (7,18.21f) und das Heer des Himmels und die Sterne (8,10). Die dramatische Lage des Kampfes wird in der Vision geschildert: Die himmlischen Streitmächte nehmen Schaden (7,25; 8,10) und sogar Gott selbst wird durch den Gegner, der für Antiochus IV. Epiphanes steht, angegriffen, »er wird Worte reden gegen den Höchsten« (7,25); »Selbst bis an den Obersten des Heeres wuchs er« (8,11).²³ Doch in beiden Kapiteln vermitteln Visionsbilder, dass letztlich Gottes Macht siegt. Die Vorstellung vom Gericht, dem der »Alte an Tagen« vorsitzt, führt in Dan 7 die Vernichtung des Gegners vor. In Dan 8 kommt Gottes Macht dagegen kaum zum Vorschein, doch wird auch da der Gegner am Ende vernichtet: »ohne ein Hand wird er zerbrochen werden« (8,25). Schon hier wird Gottes Wirken, nicht aber Gott als Figur dargestellt. Die Engelmächte sind Teil der himmlischen Auseinandersetzung, die der irdischen entspricht, doch sie entscheiden diese in Dan 7 und 8 nicht.²⁴

Auch in Dan 10–12 folgt die irdische Situation, in der Daniel und das Volk stehen (vgl. 10,14; 12,1), aus den himmlischen Kämpfen; die Kriege auf Erden

²³ KOCH, Monotheismus, 571, bezieht dies auf den Engelfürsten Michael, sagt aber selbst, dass der Bezug des Kults in Israel auf diesen an eine »polytheistische Auffassung« nahe herankommt. Ich gehe wegen eben dieser Bezugnahme davon aus, dass hier JHWH selbst gemeint ist.

²⁴ Vgl. COLLINS, Daniel, 320, zu 7,21: »The parallelism between the Jewish people and its heavenly counterpart extends to adversity. When things go badly on earth, it is supposedly because they are going badly in the heavenly battle too. When the Ancient of Days arrives in judgement, fortunes are reversed on both levels.«

(Dan 11) sind ihr irdisches Pendant. Doch in Dan 10 und 12 ist von Engelsfürsten (רשפ) die Rede, die gegeneinander kämpfen: der Sprecher in Dan 10 (den man mit Gabriel identifizieren kann, aber nicht zwangsläufig muss) und Michael, einer der Engelsfürsten (רמ), der kam, um dem sprechenden Engel zu helfen (10,13). Seine Gegner sind die Engelsfürsten der Völker, der Fürst von Persien (10,13) und Griechenland (10,20), sie alle jeweils für ihr Volk zuständig (vgl. »Michael, euer Fürst« 10,21; »der große Fürst, der für die Söhne deines Volkes eintritt« 12,1).²⁵

3.2 Gott, Engel und Menschen im Kampf um die »Herrschaft«

Da die Geschichte als ein großer (Macht-)Kampf wahrgenommen wird, muss Gott kämpfen und wird letztlich siegen – dies impliziert die apokalyptische Geschichtssicht im Danielbuch, die aber auch von einer himmlischen Hierarchie ausgeht, an deren Spitze Gott steht. Die Völkerengel und ihre Kämpfe sind eine Konsequenz dieses Weltbildes, da Gott nicht selbst kämpft, und zugleich irdische und himmlische Machtverhältnisse komplementär zueinander stehen.²⁶

Mit Michael hat auch das Volk Israel einen eigenen »zuständigen« Engel. Er befindet sich zwischen Gott und dem Volk und nimmt damit eine Stellung ein, die im Alten Orient die Gottheiten für ihre Völker innehatten. Im Zuge der Entwicklung des Monotheismus erhält JHWH universale Macht über Schöpfung und Geschichte. Durch das Konzept der Völkerengel wird die monotheistische Vorstellung des universalen Gottes, wie sie in den Deuterojesajatekten entwickelt ist, durch partielle Engel ergänzt und dadurch auch verändert. Klaus Koch hat den Zusammenhang, der zwischen beidem, der Entwicklung des Monotheismus und der Engelhierarchie, besteht, schon von den Sacharjavisitionen ausgehend so begründet: »Da Jahwä für Sacharja überall auf Erden

²⁵ OTZEN, Michael, 120, zeichnet eine traditionsgeschichtliche Entwicklungslinie nach vom Mann mit dem Schwert, dem Obersten des Heeres JHWHs (Jos 5,13f) und dem Exodusengel, über den מלאך mit dem Schwert in Num 22,23 zur Figur des kämpfenden Michael. Er erklärt die Existenz einer solchen Vorstellung im monotheistischen Kontext folgendermaßen: »to see the development from Yahweh as the divine warrior to a figure of a fighting angel who represents Yahweh in his capacity of a warrior and who may even be seen as the »warrior aspect« of Yahweh split off as an independent figure, eventually being personalized as Michael.« (a. a. O., 121). Die Monographie von ANN-CHRISTIN GRÜNINGER, Die Engel und der Krieg. Ein angelologisches Motiv bei Daniel und im 2. Makkabäerbuch, Arbeiten zur Bibel und ihrer Geschichte, Leipzig, ist beim Abschluss dieses Aufsatzes leider noch nicht erschienen.

²⁶ Die religionsgeschichtlichen Wurzeln dieser Vorstellung der Völkerengel in der kanaanäischen Mythologie, im himmlischen Hofstaat des Gottes El, zeigt ERNST HAAG, Der Kampf der Engelmächte in Daniel 10-12, in: KLAUS KIESOW/PETER WEIMAR (Hg.), Textarbeit. Studien zu Texten und ihrer Rezeption aus dem Alten Testament und der Umwelt Israels. Festschrift für Peter Weimar zur Vollendung seines 60. Lebensjahres mit Beiträgen von Freunden, Schülern und Kollegen, AOAT 294, Münster 2003, 244-253, 249-252, auf.

anwest, bedingt das notwendig unterschiedliche Erscheinungsformen; [...].«²⁷ Doch benennt er auch die Kehrseite dieser Ausdifferenzierung, die sich aus den kämpfenden Engelfürsten im Danielbuch ergibt: »Der Höchste handhabt also in der gegenwärtigen Weltzeit sein Regiment auf Erden nur eingeschränkt, er hat Zuständigkeiten delegiert.«²⁸ Gegenüber der Darstellung Gottes und seiner Macht und universalen Wirkung in Dan 1–6 (vgl. die Bekenntnisse der fremden Könige zum Gott Daniels) verändert sich das Gottesbild durch die Völkerengelvorstellung ab Kapitel 10.²⁹ Anders als Koch verstehe ich die Delegation der Macht Gottes und seines Einsatzes im Kampf an die Engel aber eher als einen veränderten Ausdruck der umfassenden Macht Gottes. Im Bild einer himmlischen Hierarchie wird die Macht an der Spitze durch starke Untergebene (Engel) selbst stärker dargestellt.

Anders verhält es sich im Hinblick auf das Menschenbild. Die Menschen im Danielbuch sind den fremden Mächten und den Machtkämpfen ausgeliefert, sie kämpfen nicht selbst. In der großen Geschichtsschau in Dan 11 wird das Geschehen vor allem als eine Auseinandersetzung zwischen »dem König des Nordens« und dem »König des Südens« dargestellt, unter der das Volk zu leiden hat, und die offensichtlich als Kriege zwischen Ptolemäern und Seleukiden im 2. Jh. v. Chr. gedeutet werden kann. Doch Dan 11,32–35 lässt erkennen, dass die Konflikte, in denen die TrägerInnenkreise des Danielbuches sich sahen, auch innerjüdische Konflikte waren. In der Darstellung in Dan 10–12 sieht sich die Gruppe, die hinter den *maskilim* steht, offensichtlich in beiden Kontexten ohnmächtig. Sowohl Gott als auch das Volk handeln kaum mehr, die Aktion liegt nahezu völlig auf Seiten der Könige und der Engelsfürsten, die den Kampf und die Herrschaft in beiden Sphären der Welt führen.

4. MENSCHEN – ENGEL – GOTT

4.1 Engel und Gottesbild

Ein Merkmal der Engelvorstellungen in den Danielkapiteln, das in beiden Szenarien vorkommt, ist die Hierarchie. Der Hofstaat als Modell für die Götterwelt, wie er in kanaanäischen und mesopotamischen Vorstellungen bekannt war, fließt vor allem in Dan 7 mit ein. Gottes Macht steht über mehreren Rängen von Untergebenen. Der »Alte an Tagen« in 7,9f steht in der

²⁷ KOCH, Monotheismus, 569.

²⁸ KOCH, Monotheismus, 570.

²⁹ Die LXX-Übersetzer teilten offensichtlich die Vorstellung des MT nicht, da im LXX-Text der hebr. מַלְאָכִים durchgängig mit dem griech. *strategos*, d. h. Feldherr, einer gänzlich irdischen Bezeichnung, übersetzt wird; RÖSEL, Welt, 240: »Es ist zu vermuten, dass dies in Einklang mit seiner [erg. des LXX-Übersetzers; U. S.] monotheistischen Grundüberzeugung steht, wonach es nur den einen Gott Israels gibt; für himmlische Fürsprecher anderer Völker ist in diesem Konzept offenbar kein Platz.«

Gerichts- und Thronvision für Gott selbst mit einer Masse an himmlischen Verehrenden. Auch die »Heiligen der Höchsten« (7,18.21f) sind hier einzuordnen, denn wie Koch und Collins gezeigt haben, handelt es sich dabei ebenfalls um himmlische Wesen, die offensichtlich weiteren Wesen, den »Höchsten« unterstellt sind;³⁰ ähnlich auch in 8,10 das Heer des Himmels und die Sterne. Auch der »wie ein Sohn eines Menschen« in 7,13f gehört in diese Hierarchie. Die Diskussion um diese Figur ist zu umfangreich, als dass ich hier näher darauf eingehen könnte, doch gehe ich mit Collins und Koch davon aus, dass dieser zwar ein herausragendes, aber dennoch ein Engelwesen (und weder Mensch noch Gott) ist.³¹ Alles zusammengekommen ergibt einen gewaltigen Hofstaat mit mehreren Hierarchieebenen.³²

Die Engelsfürsten in Dan 10–12 lassen auf eine weitere Differenzierung der Hierarchie schließen. Dahinter stehen Vorstellungen aus dem Henochbuch, in dem Michael und Gabriel zu den höchsten Engeln, den sogenannten Erzengeln, gerechnet werden.³³ Der Titel des »Höchsten« (עֲלִיָּא 7,25) und des »Fürsten der Fürsten« (שְׂרָרֵי-שְׂרָרִים 8,25) sind Gott selbst zugeordnet. In Dan 10 und 12 wird Michael nun als »einer der ersten Fürsten« (אֶחָד הַשְּׂרָרִים 10,13) bezeichnet, als »euer Fürst« (שִׂרְכָּם 10,21) und als »der große Fürst« (הַשָּׂר הַגָּדוֹל 12,1) und damit sprachlich in der Hierarchie nur wenig unter Gott platziert.³⁴

³⁰ COLLINS, Daniel, 313–319, hat mit Bezug auf Belege aus Qumran sowie auf apokryphe und pseudepigraphische Literatur plausibel begründet, dass es sich bei den Heiligen i. d. R. um Himmlische Wesen handelt, beim Volk der Heiligen um das (irdische) Volk, dass zu ihnen gehört. Damit verbunden ist die Vorstellung einer Entsprechung irdischer und himmlischer Machtkonstellation. Für die Pluralübersetzung s. KLAUS KOCH, Der »Menschensohn« in Daniel, ZAW 119 (2007), 369–387, 375, der diese mit Verweis auf zeitgenössischen aramäischen Sprachgebrauch begründet. Dahinter steht eine Engelhierarchie. Davon zu unterscheiden ist der »Allerhöchste« עֲלִיָּא (sg., aram.).

³¹ Vgl. COLLINS, Daniel, 310; KOCH, Menschensohn, 370.

³² Vorstellungen vom GöttInnenpantheon in ugaritischen und mesopotamischen Traditionen sind eine Wurzel solcher Vorstellungen; vgl. auch atl. Stellen, an denen diese anklingen, z. B. Ps 82, der in frühnachexilischer Zeit ebenfalls mythische kanaanäische und altorientalische Vorstellungen von einer hierarchisch gegliederten Versammlung der Gottheiten aufnimmt, (s. auch 1Kön 22,19; Hi 1f; Ps 29,1f; 89,6–8); vgl. ERICH ZENGER/LOTHAR HOSSFELD, Psalmen 51–100, HThKAT, Freiburg u. a. 2002, 481–485; COLLINS, Daniel, 293f, dort auch Hinweise auf die weit verbreitete Beliebtheit mythologischer Stoffe in hellenistischer Zeit, a. a. O., 293, Anm. 139.

³³ Michael wird in äth. Hen im Buch der Wächter in 9,1; 10,11; 20,5 als einer der höchsten Engel genannt; s. COLLINS, Daniel, 375, dort auch einige Qumranbelege. Wie Michael kommt auch Gabriel in äth. Hen im Buch der Wächter vor, in der ältesten existierenden Liste mit vier Erzengeln (9,1), ebenso in der Liste der sieben Erzengel in äth. Hen 20; a. a. O., 336.

³⁴ Die Wächterengel und Heiligen (Sg. und Pl.) in Dan 4,10.14.20, die in der Vision Nebukadnezars, auftreten, können ebenfalls als Teil eines himmlischen Hofstaats

Für das Gottesbild bedeutet diese ausdifferenzierte Hierarchie eine Erhöhung Gottes und seiner Macht. Bildlich gesprochen steht Gott an der Spitze der Machtpyramide umso höher, je höher diese ist. Deshalb wird Gott durch Michael nicht ersetzt, wenn der Titel des Fürsten, wie in Dan 10 und 12, nun ihm zugeordnet wird, sondern Gott noch weiter erhöht.³⁵ Die Beobachtungen im Zusammenhang mit dem Offenbarungsszenario unterstreichen in Hinblick auf das Gottesbild der Texte die bereits bekannte Beobachtung, dass Gott in hellenistischer Zeit immer weiter entfernt wahrgenommen wird. Anders als in älteren prophetischen Visionen (z. B. Amos 7–9) erklärt nicht Gott selbst, sondern Engelwesen (*angelus interpres*) übernehmen die Aufgabe der Vermittlung des Wissens (so schon in Sach 1–6), teilweise auf mehreren Hierarchieebenen, wie z. B. in Dan 8 und 10. Durch die vermittelnde Funktion der Deutungs- und Offenbarungsendel wird der Abstand der Menschen, auch der Wissenden, zu Gott betont.

4.2 Engel und Menschenbild

Ein Weltbild, das himmlische und irdische Sphären parallelisiert, bringt mit sich, dass Gott in den Himmeln verortet ist, und die Vermittlung zwischen den Sphären zum Thema wird. Im Danielbuch stellen die Engelwesen in den Deutungen und Offenbarungen eine Verbindung zwischen himmlischer und irdischer Sphäre her, die für Daniel so schockartig verläuft, weil hier zwei grundlegend gegensätzliche Sphären aufeinandertreffen.³⁶ Zwischen Menschen und anderen Wesen, zwischen irdisch und himmlisch wird dabei deutlich unterschieden, aber trotzdem werden die Engelwesen immer wieder »wie ein Mensch« (o. ä.) vorgestellt.

Menschen – echte Menschen – sind eindeutig irdisch, wobei die Körperlichkeit eine Rolle spielt, wie dies exemplarisch schon in Dan 2,11 auf den Punkt gebracht wird: »Die Sache, die der König verlangt, ist schwierig. Außer Gottheiten, und die haben ihren Wohnsitz nicht beim Menschen (בשר Fleisch, Körper), kann sie niemand vor dem König zur Sprache bringen.« Auch Daniels starke körperliche Reaktionen auf die Visionen, seine Schwäche und sein Entsetzen (7,28; 8,17.27; 10,8f.16f) betonen immer wieder sein Mensch-Sein.

Engelwesen sind dagegen »wie ein Mensch«, was letztlich bedeutet, dass ein Engel eben *kein* Mensch ist. Doch da Gott in der ausdifferenzierten himmlischen Hierarchie als die Macht hinter allem Geschehen vorausgesetzt wird, damit aber auch immer weniger konkret wird, besetzen Engelwesen nun die

verstanden werden und stehen vermutlich in Verbindung mit den Wächtern aus dem Buch der Wächter in äth. Hen; COLLINS, Daniel, 224f; KOCH, Daniel, 421.

³⁵ In dieser Hinsicht erinnert die Vorstellung Gottes an der Spitze der Engelhierarchie an die Vision in Jesaja 6, in der Gott soweit erhöht thront, dass der Fokus im Text nur auf den Gewandsäumen liegt – und auf den geflügelten Seraphim.

³⁶ Anders verläuft die Vermittlung der Sphären in äth. Hen, wo Henoch als Mensch in die Himmel entrückt wird.

Schnittstellen, an denen Kontakt möglich ist: körperlicher Kontakt wie in den Offenbarungsszenen, Schutzfunktion (vgl. Michael, der für »die Söhne deines Volkes eintritt«, 12,1),³⁷ Bezugsgröße (vgl. das »Volk der Heiligen der Höchsten« 7,27).³⁸ Für all dies ist eine anthropomorphe Erscheinung nötig, denn Menschen stellen sich diese Art von Kontakt menschlich vor.³⁹

Doch dazu kommt, dass die Engel der Danieltexte ihre Wurzeln auch in der Darstellung von Boten Gottes in frühen Überlieferungsstufen des Alten Testaments haben, wo sie tatsächlich Menschen sind. Die Begegnung mit ihnen führte zu einer tiefgreifenden Wende im Leben, in welcher Gottes Wirken erkennbar wurde (vgl. Gen 16; 18; 21).⁴⁰ Die Beschreibung der Engelwesen »wie Menschen« bewahrt dieses Traditionselement in einer Zeit, in der die Vorstellung himmlischer Wesen längst breit entfaltet war, und durchaus ein Unterschied zwischen Engel und Mensch angenommen wurde.

Die Beschreibung der himmlischen Wesen als Menschen oder wie Menschen betont folglich zum einen den Unterschied zum Menschen und hebt auf der anderen Seite menschliche Qualitäten dieser Wesen hervor, wie die der direkten Kontaktaufnahme in den Visionsdeutungen.

4.3 Menschen in und hinter den Texten

»Die Menschen« oder »das Volk« als konkrete Einzelne oder in Gruppen kommen im Offenbarungsszenario nicht vor. Auch im Kriegsszenario kämpfen stattdessen in der himmlischen und der irdischen Sphäre stellvertretend die jeweiligen Mächte gegeneinander. Dies wird in Dan 10–12 vor allem als Herrschaftsgeschichte dargestellt, in der die Könige quasi allein Krieg gegeneinander führen und entsprechend die Engelsfürsten. Nur an wenigen Stellen

³⁷ In Dan 3 und 6 kommt der מלאך als von Gott gesandter Schutzengel vor (3,28; 6,23), und zwar in den Erzählungen, die Verletzbarkeit und Ohnmacht der Menschen gegenüber dem Herrscher in extremer Form darstellen. Der Ohnmacht der Menschen korrespondiert die Macht der Herrschenden, wobei die des Gottes Daniels die der irdischen Fremdherrscher übertrifft. Deutlich anders sind die Engelsfürsten in den späteren Danielkapiteln, vgl. KOCH, Monotheismus, 573, Anm. 14: »Das Achten auf die Nöte des einzelnen (I Hen 20) dürfte weder zu Michaels noch zu Gabriels Aufgabenbereich gehören.«

³⁸ Es gibt im Danielbuch auch den direkten Gott-Mensch-Kontakt, hauptsächlich im Gebet, allerdings in den älteren Kapiteln Dan 1 und 2. In dem wahrscheinlich jüngsten Kapitel des Buches, Dan 9 lässt sich das im Kontext eher ungewöhnliche Gebet damit erklären, dass in diesem Text apokalyptische und prophetisch-schriftgelehrte Traditionen zusammen kommen.

³⁹ Doch auch in der Beschreibung der symbolhaften Tierwesen und Hörner in den Visionen in Dan 7 kommt die Beschreibung »wie ein Mensch« vor (7,4.8b). In diesen Belegen ist damit, wie auch in Dan 4, die menschliche Fähigkeit, andere zu beherrschen, verbunden.

⁴⁰ MICHAELA GEIGER, Fremde unter Lichtgestalten. Engelvorstellungen aus alttestamentlicher Perspektive, PTh 12 (2013), 486–506, 494–496; der Engel als Gast, z. B. in Gen 18; 19; Ri 6.

klingt an, was dies für die Völker und auch für Daniels Volk bedeutet, und dass auch im jüdischen Volk (Dan 11,14.23.32–35) wiederum Gruppierungen gegeneinander stehen.⁴¹

Mit Ausnahme von Dan 11,32–35 steht Daniel in den Visionstexten allein stellvertretend für die Trägergruppe der Texte, welche vermutlich hinter den *maskilim* steckt. In beiden Fällen vermittelt das Danielbuch ein Menschenbild, das zu widerständiger Nachahmung und Aktion anregen soll. Doch beinhaltet dieses Verhalten offensichtlich kein aggressives Eingreifen in die irdischen Auseinandersetzungen.⁴² Kampf und Gericht übernehmen Gott und die Engelwesen. Die Stärke Daniels und derer, für die er steht, liegt in ihrem Wissen. Anthea Portier-Young, die das Danielbuch als Widerstandsliteratur analysiert hat, fasst dies zusammen: »Yet the book of Daniel equates the strengths of the faithful not with arms, but with knowledge and understanding.«⁴³ Diese Stärke liegt, so zeigt Newsom, in der Konstitution von Subjektivität im apokalyptischen Kontext: »one whose sense of self is constituted in a particular way by his relation to knowledge. [...] one *who knows* and confesses that knowledge in praise of God.«⁴⁴ Das Wissen macht diese Menschen zu dem, was sie sind. Ihre Identität verändert sich dadurch, dass dieses Wissen nun durch Engelwesen vermittelt wird, nicht. Doch die Bereiche der Welt, die nur die Wissenden kennen, werden durch die Engelhierarchien immer größer und ausgefeilter, sodass sich der Unterschied zu denen, die nicht wissen, vergrößert. Der Wissensvorsprung führt damit zu einer stärkeren Privilegierung im eigenen Weltbild.

5. FAZIT

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Engelwesen in Dan 7–12 die Stellung Gottes erhöhen, seine Machtposition verstärken und ihn zugleich von den Menschen entfernen. Treue zu Gott, wie sie Daniel modellhaft verkörpert, äußert sich in den Kapiteln kaum in konkreter Praxis. Doch ist der modellhafte Fromme noch stärker als in den älteren Kapiteln der Wissende. Darin ist er von den Engeln abhängig und ihnen verbunden. Engelwesen als Vermittler bilden hier die Verbindung zwischen den himmlischen und irdischen Welten

⁴¹ Dan 11,14: »die Gewalttätigen deines Volkes werden sich erheben.« Die Deutung dieser Stelle ist umstritten (vgl. COLLINS, Daniel, 379f), offensichtlich ist aber ein interner Konflikt als Hintergrund; 11,32–35 zeigt die Rolle der *maskilim* und ihre Einschätzung ihres Schicksals wie auch die kritische Haltung zum bewaffneten Kampf; s. o. Anm. 20.

⁴² Vgl. PORTIER-YOUNG, Apocalypse, ch. 7, bes. 277–279.

⁴³ PORTIER-YOUNG, Apocalypse, 235; vgl. Dan 12,10: Das Gegenteil der Frevler (רשעים) sind die *maskilim* (משכילים).

⁴⁴ CAROL A. NEWSOM, Apocalyptic Subjects. Social Construction of the Self in the Qumran Hodayot, JSPE 12 (2001), 3–35, 16.

und damit zwischen Gott und Menschen. In den Machtkämpfen, in denen sich die Trägergruppen des Danielbuches sahen, sind Menschen ohnmächtig, aber nicht schutzlos. In diesem Kontext des Kriegsszenarios bilden die Engel keine Verbindung von himmlischer zu irdischer Sphäre, sondern streiten in den himmlischen Machtkämpfen gegen die feindlichen Mächte, als Streitmacht und Schutz für das irdische Volk, welches auf Erden beides nicht besitzt. Die Macht Gottes über die ganze Geschichte wird darin entfaltet, Gott selbst aber kaum mehr sichtbar.

Eine mögliche Begründung für diese Entwicklung formuliert Koch, der davon ausgeht, dass zur damaligen Zeit »maßgebliche Kreise von der schlechthinigen Übermacht ihres Gottes überzeugt [waren]. Doch sie glauben nicht an eine Ferne, graue, kahle, abstrakte Transzendenz, sondern an einen Grund aller Wirklichkeit, der den Menschen auf mannigfaltige Weisen begegnet, so mannigfaltig, daß sie sich im menschlichen Geist nur bedingt zu einer Einheit zusammenschließen lassen.«⁴⁵

Andreas Wagner hat gezeigt, dass diese Schwierigkeit auch in späteren Texten durch die anthropomorphe Darstellung von Gott selbst in unterschiedlicher Weise ausbalanciert werden konnte.⁴⁶ Dafür allein ist eine Auffächerung des Gottesbildes durch Engel offensichtlich nicht zwingend nötig. Kochs Erklärung halte ich da für plausibel, wo es um widersprüchliche Gotteserfahrungen geht, wie sie in der Theodizeefrage bis heute problematisiert werden. Immer wieder entstanden dadurch Spannungen, die für ein monotheistisches Gottesbild (fast) zu groß waren.

Doch für die Subjekte im Danielbuch liegt das Problem nicht in der Gotteserfahrung, sondern in den Erfahrungen in der Welt. Es geht nicht darum, Gott zu erklären, sondern die Welt. Möglicherweise ließ sich die Lebenswirklichkeit in einem Imperium wie dem persischen Großreich besser durch einen einzigen, universal herrschenden Gott erfassen und bewältigen, als die politisch unübersichtliche und instabile Lage, die darauf im Laufe der hellenistischen Zeit folgte. Die Konflikte, in denen sich die TrägerInnen des Buches sahen, in denen religiöse und politische Verflechtungen im Volk und auf der internationalen Ebene zusammenkamen, waren nun die Realität, die es angemessen zu beschreiben galt. Ein apokalyptisches Weltbild, in dem die Wirklichkeit mit ihren komplexen Machtverhältnissen im Rahmen von Gottes ultimativer Macht kosmisch wahrgenommen wird, entsprach dem möglicherweise in hohem Maße – und Engelwesen stellen einen wichtigen Faktor in dieser komplexen Machtdynamik dar.

⁴⁵ KOCH, Monotheismus, 574.

⁴⁶ S. Anm. 15.